

AUS DEM VORWORT ZUR ERSTEN AUFLAGE

Die kritische Auseinandersetzung mit der These F. C. Baur von der Entstehung des Katholizismus aus Paulinismus und Petrinismus brachte es im 19. Jh. zu neuen Deutungen der Großkirche wie auch des Paulinismus. Dagegen blieb die andere Wurzel der Konstruktion Baur, der Petrinismus, so gut wie unberücksichtigt. Man verstand das Judenchristentum meistens unkritisch im Anschluß an die häresiologischen Aussagen der Patristik als eine Größe, die durch die Sektensituation zu einer Einheit verbunden sei. Dies ist auch der Ausgangspunkt neuerer Arbeiten, die z. T. einen unmittelbaren Traditionszusammenhang des späteren Judenchristentums mit der Urgemeinde behaupten. Aber es ist zu fragen, ob eine solche Einheit vorausgesetzt werden darf. Seinen literarischen Erscheinungen nach ist das Judenchristentum eine komplexe Größe, deren verschiedenartige Formen sich einer schematischen Erfassung widersetzen. Voraussetzung eines Gesamtverständnisses sind Einzelanalysen, die die judenchristlichen Elemente jeweils in ihrer literarischen Umgebung darzustellen und verständlich zu machen suchen. Dies soll im folgenden für die wichtigste Quelle des späteren Judenchristentums, die Pseudoklementinen, unternommen werden. Damit will die vorliegende Arbeit zugleich ein Beitrag zur Erforschung des pseudoklementinischen Romans sein.

Göttingen, im November 1957

VORWORT ZUR ZWEITEN AUFLAGE

Wenn auch zwanzig Jahre seit dem Entstehen dieser Untersuchung vergangen sind, ist die Frage nach der Bedeutung des pseudoklementinischen Schrifttums für die Formen, die Inhalte und den Zusammenhang des frühchristlichen und spätantiken